

Sich in die Spirale begeben:

Angst immer weiter ausdehnen,  
einander anheizen in Trübnis,  
sich im Nachtbett wälzen, die Sorgen  
blähen,  
Melancholie, Depression fördern, steigern,  
höherschrauben,  
Nebel erfasst Hirn und Herz und  
durchwabert den Alltag,  
Dunkelheit und Irren um und um.  
Sich aufgeilen – auf vielen Ebenen,  
hysterisch werden.

Hab acht vor den Spiralen,  
ihren Fesseln,  
ihren Leimfäden,  
mit denen du gefangen wirst,  
zur Besinnungslosigkeit gedreht wirst,  
es gibt kaum ein Entrinnen.

*Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel  
dem Netze des Vogelfängers;  
das Netz ist zerrissen, und wir sind frei!*

singt der Psalmist in seinem Gebet. (Psalm 124)



Impressum: Evangelische Kirchengemeinde 64569 Nauheim,  
Pfarrgasse 13 (Texte, Fotos, Layout: Dr. Wolfgang Fenske, August  
2023)

Wenn man im Gras liegt, den am strahlenblauen Himmel  
ziehenden Wolken nachschaut  
beginnt man nachzusinnen,  
Wolken entführen die Gedanken von hier nach da,  
weltweites Sehnen.

Wenn man die Sterne durch plastische Schwärze des  
Himmels blinken sieht, silber oder golden,  
beginnt man nachzusinnen,  
Sterne führen uns himmelwärts – durch Lichtpunkte  
durchlöcherter Finsternis.

Wenn man am Strand sitzt und von den ständig  
kommenden und gehenden Wellen berauscht wird,  
beginnt man nachzusinnen,  
Wellen führen in fließende Zeiten und alte Ewigkeiten.

Wenn man mit dem Schiff über das tiefe, dunkelgrüne  
Wasser fährt,  
beginnt man nachzusinnen,  
Sehnsucht nach eiskaltem Abgrund tiefen Schlafes tut sich  
auf.

Wenn man sich in das prasselnde, züngelnde, ständig die  
Farbe wechselnde Feuer der Zweige und Äste vertieft,  
beginnt man nachzusinnen,  
Feuer melancholieren die erwärmte Seele zum Träumen  
mit dem Du.

Wenn in der Ferne die hohen Berge mit der Schneekappe  
majestätisch herrschen,  
beginnt man nachzusinnen,  
die Kleinheit des Menschen, die Weite lichtdurchfluteter  
erhabener Welt.

Wenn die Herbstbäume in vielen Farben triefend den  
Nebel sanft durchstrahlen,  
beginnt man nachzusinnen,  
die Vergänglichkeit, Vergänglichkeit, die wundersame  
schön ergreifende Vergänglichkeit.

Was ist es, das uns so berührt,  
unsre Sinne so tief in die Schöpfung hinein entführt?




## Farben des Herbsts

Gold der Sonnenblume,  
Dahlienrot,  
das Bunt der Blätter,  
Essigbaumrot,  
bevor die Kälte kommt  
und der Anblick des Feurdorns  
nicht mehr wärmt.

\*

Gott hält unser Fallen.  
Seine Hand in Allem  
erliebt auch unser Auferstehn.  
Er der Schöpfer, der Erlöser,  
er das Tor zum Leben, das Todesziel:  
Gott hält unser Fallen.  
Seine Hand in Allem  
erliebt auch unser Auferstehn.

(Gedanke zu Rilkes Herbst-Gedicht.)



Alles ist im Wandel.  
Das lehren uns die Jahreszeiten,  
die Jahreszeiten im Norden,  
die Tageszeiten am Tag,  
Geboren werden, erwachsen sein, altern.  
Alles ist im Wandel.  
Wir haben gelernt, uns anzupassen.  
Häuser, Kleidung, Wärme für Herbst und Winter.  
Die Freiheiten im Frühjahr und Sommer.  
Technische und andere Errungenschaften helfen.  
Und morgens leben wir anders als am Tag und nachts.  
Das Ich in der Kindheit ist mit dem Ich im Alter gewandelt eins.  
Wir überleben, indem wir klug und wachsam leben.  
Alles ist im Wandel.  
Doch alles bleibt – im Wandel, trotz des Wandels:  
Jahreszeiten, Tag, Ich.  
Was ist die Konstante in der Natur?  
Gottes Geist, der alles belebt und trägt,  
Neues erschafft und Altes erhält.  
Im christlichen Glauben sind es:  
Glaube,  
Hoffnung,  
Liebe.  
Hervorgerufen und erhalten durch eben diesen Geist.

